



Internationaler Workshop

Narratives of Violence as a
Political Tool
München, 17.–18. September 2024
von Prof. Dr. Timothy Williams

10/24-FB2-TG

**Bericht zum internationalen Workshop
"Narratives of Violence as a Political Tool"
17.–18. September 2024, Universität der Bundeswehr München**

Leitfragen und Ergebnisse

1. Ziele der Tagung/des Projektes

Am 17. und 18. September 2024 fand an der Universität der Bundeswehr München der internationale Workshop zum Thema „Narratives of Violence as a Political Tool“ statt. Die Veranstaltung wurde gemeinsam von der Juniorprofessur für Unsicherheitsforschung und gesellschaftliche Ordnungsbildung an der Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften und dem Forschungszentrum RISK organisiert. Ziel des Workshops war es, den interdisziplinären Austausch über die Rolle von Gewalt Narrativen als politische Instrumente zu fördern und aktuelle Forschungsansätze aus verschiedenen Disziplinen zu präsentieren.

Der Workshop beschäftigte sich mit dem Thema, wie Gewalt Narrative von politischen Akteuren genutzt werden, um Machtstrukturen zu festigen, Feindbilder zu erzeugen und politische Legitimität zu sichern. Dabei wurden folgende zentrale Fragen diskutiert:

- Wie werden Narrative der Gewalt als politische Werkzeuge eingesetzt?
- Warum sind Erzählungen von Gewalt wirksam?
- Wie beeinflussen Medien die politische Nutzung von Gewalt Narrativen?
- Wer verbreitet diese Narrative und wer wird von ihnen ausgeschlossen?
- Wie verändern sich Gewalt Narrative im Laufe der Zeit?
- Wie beeinflussen Machtstrukturen wie Geschlecht, Ethnie und soziale Klasse die Verbreitung und Wirkung dieser Narrative?

Um diese zu behandeln, verfolgte die Veranstaltung folgende Ziele:

- Die Verknüpfung der Forschung zu Narrativen der Gewalt und zu Narrativen als politische Instrumente. Durch interdisziplinären Austausch sowie die Zusammenführung verschiedener Fallstudien und methodischer Ansätze sollen die Teilnehmenden ein tiefergehendes analytisches Verständnis des Themas entwickeln. Durch den Dialog sollten neue Perspektiven eröffnet werden.
- Gelegenheit zum akademischen Austausch und zur Vernetzung über Disziplinen, Herkunftsländer und Karrierestufen hinaus.
- Schaffung eines Raums für gemeinsame kritische Reflexion und Diskussion durch die Schaffung einer Atmosphäre des kollegialen Austauschs und Legung eines Grundsteins für mögliche weitere Kollaborationen.
- Eine kritische Bewertung der Frage, wie die Wissenschaft der Gesellschaft helfen kann, das Risiko gefährlicher Narrative zu entschärfen.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Entwicklung von Gewalt Narrativen zu unterschiedlichen Stadien eines Konflikts gelegt, insbesondere in Bezug auf die Mobilisierung von Gruppen, die Konstruktion von Opfer- und Täterrollen sowie die politische Instrumentalisierung von Erinnerungskultur. Die zahlreichen Fallstudien verdeutlichten die globalen Dimensionen dieser Thematik.

2. Zielgruppen und Zielgruppenresonanz

Der „Call for Abstracts“ richtete sich an Wissenschaftler_innen aller Karrierestufen weltweit. Das Organisationsteam erhielt 70 Abstracts, davon wurden 28 akzeptiert. 33 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zwölf Ländern und vier Kontinenten nahmen an dem Workshop teil. 24 der Teilnehmer_innen waren Doktorand_innen und Postdocs. Die Veranstaltung bot eine Plattform für intensive Diskussionen über die Funktion und Wirkung von Gewalt Narrativen in politischen und gesellschaftlichen Kontexten. Die Teilnehmer_innen repräsentierten eine Vielzahl von Forschungsbereichen und Disziplinen, wie Friedens- und Konfliktforschung, Politikwissenschaft, Geschichte, Kulturwissenschaften, Psychologie, Vergleichende Literaturwissenschaft, Rechtswissenschaften, Kriminologie, Choreographie, Philosophie und Sozialtheorie, Angewandte Ethik, Militärgeschichte, Vergleichendes öffentliches Recht und Völkerrecht, Globale Studien, Anthropologie, Holocaust- und Genozidstudien, Gender-Studien, Museumsstudien, und Soziologie sowie Entwicklungsstudien.

3. Zusammenfassungen der Einzelbeiträge, Panel-/Podiumsdiskussionen.

Während der zweitägigen Veranstaltung wurden insgesamt 27 Präsentationen in neun thematisch unterschiedlichen Panels gehalten. Ergänzt wurde das Programm durch einen interaktiven Workshop. Die Vorträge deckten ein breites inhaltliches und interdisziplinäres Spektrum ab, sodass die Thematik aus verschiedensten Perspektiven betrachtet wurde. Dabei wurden zahlreiche Fallstudien vorgestellt, die unterschiedliche politische, gesellschaftliche, historische etc. Kontexte beleuchteten und zur umfassenden Diskussion beitrugen.

Panel 1: Narratives of Violence in Activism and Education. (Moderation: Alina Scheitza)

Roland Moerland (Maastricht University, Netherlands) "The Moral of the Story: How Narrative affects the Persuasiveness and Organisation of Genocide Denial"

Der Beitrag analysierte, wie narrative Strategien zur Leugnung von Völkermord die Wahrnehmung historischer Ereignisse beeinflussen. Anhand des Völkermords an den Tutsi wurde untersucht, wie solche Erzählungen konstruiert, verbreitet und von gesellschaftlichen Gruppen aufgenommen wurden.

F. Richard Georgi (University of Gothenburg, Sweden) "Narrating Rights Amid Populist Backlash: Truth, Grievances, and the Dilemma of Human Rights Activism in the 21st Century"

Der Vortrag thematisierte die Krise der Menschenrechtsnarrative und analysierte, wie autoritäre Akteure populistische Erzählungen nutzen, um diese infrage zu stellen. Vier Strategien wurden vorgestellt: Kooperation, Nachahmung, Negation universeller Prinzipien und Verleumdung von Aktivisten.

Thomas Van de Putte (King's College London, UK) "Distance and the Holocaust. (Unintended) Consequences of Historicist Approaches to Violence in Memory Education."

Die Ethnographie zweier Holocaust-Bildungsprojekte untersuchte die Interaktion zwischen Historikern und Laien sowie deren Auswirkungen auf das Alltagsverständnis des Holocausts. Besondere Aufmerksamkeit galt den Bildungsreisen nach Auschwitz-Birkenau und den Aktion Reinhardt-Stätten.

**Panel 2: Narratives of Violence and Identity Conflicts. (Moderation: Kirsty Campbell)
Rocío Bravo (University of Tübingen, Germany) "Antagonistic Narratives in Religious Conflict in Oaxaca: Identity, Belief, and Community Dynamics"**

Der Vortrag untersuchte religiöse Konflikte in indigenen Gemeinschaften Oaxacas, die durch den Protestantismus ausgelöst wurden. Es wurde analysiert, wie antagonistische Narrative Identitätskonflikte verschärften und soziale Spaltungen vertieften.

Arpine Maniero (Ludwig-Maximilians-University, Munich, Germany) "We Will Not Allow Another Genocide! The Pogrom in Sumgait and the Narratives of Violence in Armenian Perceptions"

Der Vortrag beleuchtete die Instrumentalisierung der Sumgait-Pogrome von 1988 im Nagorno-Karabach-Konflikt. Gezeigt wurde, wie Narrative über anhaltende Gewalt und historische Feindbilder die kollektive Erinnerung prägten und Konflikte verstärkten.

Ayan Guha (University of Sussex, Brighton, UK) "Collective Memory and Politics of Belonging in Contemporary India: Unfolding the Political Construction of the Narratives of Partition Violence"

Die Studie analysierte, wie die BJP Narrative der Partition von 1947 nutzt, um kollektive Erinnerungen zu formen und politische Identitäten zu beeinflussen, insbesondere innerhalb der Namasudra-Gemeinschaft.

Panel 3: Narratives of Violence and Discourses of Security. (Moderation: Timothy Williams)

Emeka Okoye (Otto-von-Guericke-University, Magdeburg, Germany) "Narrative of Violence and Subnational Securitizing Acts: Nigeria's New Regional Security Outfits"

Untersucht wurde, wie Narrative über Gewalt die Bildung regionaler Sicherheitskräfte in Nigeria beeinflussten. Besonders beleuchtet wurde die Rolle von Medien und politischen Diskursen bei der Legitimierung dieser Entwicklungen.

Juliane Prade-Weiss (Ludwig-Maximilians-University, Munich, Germany) "History Repeating? Analyzing Claims to Repetition in Warnings, and Threats, of Violence"

Der Vortrag analysierte politische Narrative, die sich auf die Wiederholung historischer Gewalt beziehen. Untersucht wurden Slogans wie „Nie wieder“ im Holocaust-Gedenken und „Wir können es wieder tun“ in der russischen Propaganda.

Yiru Guo (University of Leicester, UK) "Unravelling the Power Dynamics Behind Kinmen's Military Heritage Narratives"

Die Studie beleuchtete die militärhistorischen Narrative der Insel Kinmen im Taiwan-China-Konflikt und untersuchte deren politische Instrumentalisierung im Tourismus sowie deren Einfluss auf die lokale Erinnerungskultur.

Panel 4: Narratives of Violence and Labels. (Moderation: Timothy Williams)

Kingsley Jima (Bayreuth International Graduate School of African Studies, Germany) "Violent Extremism: The Function of the 'Unknown Gunmen' Label in Television Media Reporting on the 2023 Attacks in Bokkos, Nigeria"

Der Vortrag analysierte, wie der Begriff „unbekannte Schützen“ in den Medien bewusst eingesetzt wurde, um ethnische Spannungen zu verschleiern und die Identität der Täter im öffentlichen Diskurs unbestimmt zu lassen.

Alina Scheitza (University of the Bundeswehr Munich, Germany) "Żydokomuna" - a Stereotype, a Political Tool, or a Part of Polish Culture?"

Untersucht wurde die antisemitische Erzählung der "Żydokomuna" in Polen, die sowohl als politisches Instrument gegen Juden als auch zur Selbstviktimisierung genutzt wurde.

**Abel Dzobo & Cephas Mandirahwe (Midlands State University, Gweru, Simbabwe)
"Mining the 'Crocodile' Moniker?: Narratives of Violence Around Zimbabwean
President Emmerson Mnangagwa"**

Der Vortrag beleuchtete das Narrativ des "Krokodils", das Mnangagwa als machtvolles Symbol einsetzte, um politische Loyalität zu stärken und Gegner einzuschüchtern.

**Panel 5: Narratives of Violence and Perpetration and Resistance. (Moderation:
Maximilian Wegener)**

**Patricia Konrad (University of Hamburg, Germany) "Narratives of Power in German
Foreign Policy: Gender, Identity and Foreign Policy."**

Analysiert wurden Bundestagsreden zur deutschen Außenpolitik unter Angela Merkel, um aufzuzeigen, wie Narrative zur politischen Legitimation genutzt wurden.

**Tabish Eqbal (South Asian University, New Delhi, India) "Role of International Legal
Scholarship in Justifying Violence against Third World States: A TWAIL Analysis"**

Der Beitrag untersuchte, wie internationale Rechtswissenschaft Gewalt gegen Schwellenstaaten legitimiert, insbesondere durch Doktrinen wie „präventive Selbstverteidigung“.

**Willa Rae Witherow-Culpepper (Rutgers University Newark, USA) "History on Trial:
Courtrooms as Engines & Mediators of Narrative"**

Untersucht wurde die Rolle internationaler Straftribunale bei der Konstruktion von Narrativen zu Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

**Panel 6: Narratives of Violence in International Politics and Law (Moderation:
Maximilian Wegener)**

**Prasad Pannian (Central University of Kerala, India) "The Slow Violence of
Endosulfan: The Precarious Lives and the Politics of Resistance in Enmakaje"**

Die Studie untersuchte die langfristigen sozialen und gesundheitlichen Folgen der Endosulfan-Tragödie in Kerala. Sie zeigte, wie literarische und künstlerische Narrative als Widerstand gegen kapitalistische und staatliche Interessen dienten.

**Inga Schalinski (University of the Bundeswehr Munich, Germany) "Harnessing the
Power of Narrative to Break Cycles of Violence"**

Der Vortrag behandelte die Wirkung von Trauma auf Individuen und Gesellschaften. Vorgestellt wurden Narrative Exposure Therapy (NET) und NETfacts als Mittel zur individuellen und kollektiven Traumabewältigung.

**Irene Piedrahita Arcila (University of Glasgow, Scotland) "What do we do with the
voices of the perpetrators? An approach to the narratives on the Colombian armed
conflict"**

Analysiert wurden vier Täter narrative im kolumbianischen Konflikt: rechtfertigend, heroisch, beichtend und reparativ. Der Beitrag zeigte, wie diese Erzählungen Wahrheit und Versöhnung beeinflussen.

**Panel 7: Narratives of Violence in the Arts and Media. (Moderation: Kirsty Campbell)
Per Roar (Oslo National Academy of the Arts, Norway) "An Unfinished Story:**

Searching for Counter-Narratives through Performative Memory Work"

Die Präsentation untersuchte, wie künstlerische Forschung und performative Erinnerung toxische Gewalt-Narrative herausfordern und alternative Deutungen ermöglichen können.

Fredrika Larsson (Swedish National Defense University in Stockholm, Sweden)

"Conflict in Colours – a comparison of republican and loyalist murals 1979-2019."

Die Studie analysierte Wandmalereien in Belfast als visuelle Narrative über Opferrollen und Gewalt. Sie zeigte, wie diese Bilder Feindbilder verstärken und Identitäten festigen.

Panel 8: Narratives of Violence, Gender, and Victimhood. (Moderation: Alina Scheitza) **Julie Hurst-Whitehouse (University of Leicester, UK) "The Genocide Against the Tutsi and the Reclamation of Victimhood"**

Der Vortrag beleuchtete, wie Opferrollen nach dem Völkermord in Ruanda konstruiert und marginalisiert wurden, insbesondere am Beispiel einer überlebenden Frau.

Clare Bielby (University of York, UK) "Gendered Narratives of Violence and the Violent Self in German Post-Terrorist Autobiography"

Untersucht wurden geschlechtsspezifische Unterschiede in Autobiografien ehemaliger RAF- und Bewegung 2. Juni-Mitglieder sowie deren Narrative zur eigenen Gewalt.

Claudine Kuradusenge-McLeod (American University, Washington DC, USA) "Kwibuka and its Silencing of Trauma: How Reconciliation Initiatives Became Narratives of Violence"

Der Beitrag zeigte, wie die ruandische Gedenkveranstaltung Kwibuka genutzt wurde, um eine staatlich kontrollierte Version der Vergangenheit durchzusetzen.

Panel 9: Narratives of Violence in Memory and Popular Discourse. (Moderation: Kirsty Campbell)

Kamal Chomani (University of Leipzig, Germany) "Martyrdom and Memory in the Kurdistan Region of Iraq: 'sacred violence'"

Untersucht wurde, wie Märtyrertum im kurdischen Irak zur Kontrolle von Gerechtigkeitsforderungen und zur Mobilisierung politischer Identitäten diene.

Rodoljub Jovanovic (Institute for Philosophy and Social Theory, Belgrade, Serbia) "That's What You Do When You Are Attacked: How Narrative Normalization of Violence Perpetuates Conflict Supporting Narratives in Post-conflict Societies"

Der Beitrag analysierte, wie Gewalt in Postkonfliktgesellschaften normalisiert wird, insbesondere durch narrative Strategien in der serbischen Geschichtsvermittlung.

Workshop. (Moderation: Alina Scheitza)

Angela Bermudez Velez (University of Deusto, Bilbao, Spain) "Discursive Mechanisms of the Normalization of Violence in History Textbook Narratives."

Dieser Workshop wendet ein analytisches Modell an, das von Angela Bermudez entwickelt wurde, um Mechanismen zu untersuchen, mit denen Gewalt in Geschichtsbüchern und -ressourcen normalisiert oder denormalisiert wird. Das Modell basiert auf zehn Fragen, die untersuchen, wie Gewalt in historischen Erzählungen dargestellt wird, und zielt darauf ab, Feedback zu den Stärken und Schwächen des Modells zu sammeln. Teilnehmer analysieren historische Narrative in Gruppen und diskutieren deren Vor- und Nachteile.

Keynote von Andrea Pető mit anschließender Podiumsdiskussion. (Moderation: Timothy Williams)

Ein besonderes Highlight des Workshops war der Keynote-Vortrag von Andrea Pető (Central European University, Wien) zum Thema „Neue illiberale Narrative der Gewalt“. Der Vortrag diskutierte das Konzept der illiberalen Erinnerungspolitik und deren Nutzung historischer Diskurse für politische Zwecke. Im Fokus standen die Instrumentalisierung des Holocausts – am Beispiel des Denkmals für Hannah Szenes – sowie von sexualisierter Gewalt im Krieg, um eine neue Gewalt-Narrative zu konstruieren. Durch diese Analyse zeigte Pető auf, wie illiberale Regime kollektive Erinnerung gezielt umdeuten, um ihre ideologischen Ziele zu festigen. Sie beleuchtete die zunehmende Verbreitung autoritärer Gewalt narrative in Europa und deren Auswirkungen auf demokratische Gesellschaften. Ihre Analyse zeigte, dass politische Akteure gezielt Narrative der Bedrohung und des Konflikts nutzen, um autoritäre Maßnahmen zu legitimieren.

In einer am Keynote anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Juliane Prade-Weiss, Maximilian Wegener und Claudine Kuradusenge-McLeod mit Pető über die politischen und gesellschaftlichen Implikationen solcher Narrative. Sie hoben hervor, dass es eine wissenschaftliche Verantwortung gibt, solche Narrative kritisch zu analysieren und Strategien zu ihrer Entschärfung zu entwickeln.

4. Gesamtergebnis der Tagung im Hinblick auf die Zielsetzung

Der Workshop zeigte deutlich, dass interdisziplinäre Forschung essenziell ist, um die Funktionsweisen von Gewalt narrative umfassend zu verstehen. Ein zentrales Ergebnis war die Erkenntnis, dass Gewalt narrative nicht nur zur Legitimation von Gewalt dienen, sondern auch in der Friedenssicherung und in Prozessen der Transitional Justice eine Rolle spielen können.

Die von Kirsty Campbell moderierte Abschlussdiskussion beschäftigte sich mit folgenden Fragen:

1. Wie hat sich dein Denken über Narrative der Gewalt als politisches Werkzeug verändert? Inwieweit ist es gleichgeblieben?
2. Was ist etwas, worüber du weiter nachdenken möchtest? Welche Fragen bleiben noch offen?
3. Wer schafft oder prägt ein Narrative der Gewalt? Welche Auswirkungen hat das?
4. Wie verändern sich Narrative der Gewalt im Laufe der Zeit? Dienen sie je nach Zeitpunkt unterschiedlichen politischen Zwecken?
5. In welcher Weise sprechen verschiedene disziplinäre Methoden miteinander, wenn es um Forschung zu Narrative der Gewalt als politisches Werkzeug geht?
6. Wie unterscheiden sich Narrative der Gewalt in ihrer Rolle bei der Eskalation oder Deeskalation von Konflikten?

Zu Beginn der Abschlussdebatte diskutierten die Teilnehmenden zunächst wesentliche Fragen im Zusammenhang mit Gewalt-Narrativen. Maßgeblich hierbei war, einzelne Begriffe zu bestimmen, bevor der Forschungsgegenstand weiter betrachtet wird. Was versteht man unter dem Begriff Narrativ und wie soll Gewalt definiert werden? Die Teilnehmenden betonten, dass eine vertiefte Forschung zur Wirkung unterschiedlicher Medienformate erforderlich sei, um die Mechanismen der Verbreitung und Rezeption von Narrative besser

zu verstehen. Ebenso wurde der Bedarf nach stärkerer Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis hervorgehoben, insbesondere im Hinblick auf politische Bildungsarbeit und digitale Medienkompetenz. Nahezu alle Wissenschaftler_innen berichteten von interessanten oder für sie neuartige Zugänge zu diesem Thema, resultierend aus der interdisziplinären Zusammensetzung der Teilnehmenden.

Ergebnisverwendung

Der internationale Workshop „Narratives of Violence as a Political Tool“ hat sich als wertvolle Plattform für den interdisziplinären Austausch erwiesen. Er ermöglichte es den Teilnehmenden, ihre Forschung in einen breiteren Kontext einzubetten, Synergien zu identifizieren und neue Forschungsk Kooperationen anzustoßen.

Die Veranstaltung verdeutlichte, dass Gewalt narrative eine bedeutende Rolle in politischen und gesellschaftlichen Diskursen spielen und dass ihre Analyse einen wichtigen Beitrag zur Friedens- und Konfliktforschung leistet.

Mit der erfolgreichen Durchführung dieser Veranstaltung wurde ein entscheidender Schritt zur weiteren Erforschung der politischen Nutzung von Gewalt narrativen gemacht. Ein langfristiges Ziel ist es aus den hier geknüpften Netzwerken langfristige interdisziplinäre Kooperationen zu entwickeln.

Einseitiger Abstract

Der Workshop "Narratives of Violence as a Political Tool" fand am 17. und 18. September 2024 an der Universität der Bundeswehr München statt und wurde von der Juniorprofessur für Unsicherheitsforschung und gesellschaftliche Ordnungsbildung sowie dem Forschungszentrum RISK organisiert. Ziel des Workshops war es, interdisziplinären Austausch über die Rolle von Gewalt narrativen als politische Werkzeuge zu fördern und aktuelle Forschungsansätze aus verschiedenen Disziplinen zu präsentieren.

Der Workshop richtete sich an Wissenschaftlerinnen aller Karrierestufen. Insgesamt nahmen 33 Wissenschaftlerinnen aus 12 Ländern und 4 Kontinenten teil, darunter 24 Doktorand_innen und Postdocs. Die Teilnehmerinnen kamen aus verschiedensten Disziplinen, darunter Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung, Geschichte, Kulturwissenschaften, Psychologie, Rechtswissenschaften, Kriminologie, Anthropologie, Genozidforschung, Gender-Studien usw.

Der Workshop umfasste 27 Präsentationen auf 9 Panels, einen Workshop, und eine Keynote mit anschließender Podiumsdiskussion. Die Themen reichten von der Analyse der Auswirkungen von Gewalt narrativen in Aktivismus und Bildung über Identitätskonflikte bis hin zur Untersuchung von Gewalt in Medien, Kunst und Erinnerung.

Die interdisziplinäre Forschung stellte sich als essentiell heraus, um die Funktionsweisen von Gewalt narrativen umfassend zu verstehen. Ein zentrales Ergebnis war die Erkenntnis, dass Gewalt narrative nicht nur zur Legitimation von Gewalt genutzt werden, sondern auch in Friedensprozessen und in der Transitional Justice eine Rolle spielen können. Dies wurde besonders in der Abschlussdiskussion deutlich, in der die Teilnehmenden über die politische und gesellschaftliche Wirkung von Gewalt narrativen reflektierten.

Der Workshop hat den interdisziplinären Austausch gefördert und die Bedeutung der Analyse von Gewalt narrativen in politischen und gesellschaftlichen Diskursen unterstrichen. Das langfristige Ziel ist es, aus den entstandenen Netzwerken eine nachhaltige interdisziplinäre

Zusammenarbeit zu entwickeln und so die Forschung zur politischen Nutzung von Gewalt Narrativen weiter zu vertiefen.

Ein weiteres Ergebnis war der Ruf nach intensiverer Forschung zu den Mechanismen der Verbreitung und Rezeption von Narrativen in verschiedenen Medienformaten und nach stärkerer Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis, insbesondere im Bereich politische Bildung und digitale Medienkompetenz.